

Heine's Romancero und Faust zum herabgesetzten Preise!

Raum haben obige Bücher die Presse verlassen und sind noch nicht einmal in der Bibliographie des Börsenblattes angezeigt, auch wohl erst in wenigen Buchhandlungen als Neuigkeit angekommen, so liest man schon in den Berliner Zeitungen die Ankündigung der Gsellius'schen Bücherhandlung: „Heine's Romancero statt 2 \mathcal{R} , für 1 \mathcal{R} 18 \mathcal{S} , Heine's Faust für 20 \mathcal{S} “ (statt 25 \mathcal{S} .) Die Ladenpreise sind obendrein Netto-Preise, und doch werden die Bücher dem Publikum 20 % billiger angeboten.

Geht das so fort, so werden wir es bald erleben, daß die Berliner Antiquar-Preise dem Publikum als Norm gelten, und nicht die Ladenpreise, welche der Verleger ankündigt.

Die Sortimentshandlungen der Provinzialstädte, welche in der Unmöglichkeit sind, es den großen Antiquaren der Hauptstadt gleich zu thun, werden bald nur den Beruf haben, ihren Kunden die Novitäten zur Ansicht mitzutheilen; eine Kleinigkeit wird behalten, damit die so bequem nahebei fließende Ansichts-Quelle nicht versiege. Die Haupt-Einkäufe macht aber der bemittelte Bücherkäufer nicht bei seinem Ortsbuchhändler, der ihn so bereitwillig in den Stand setzt, die Bücher vorher zu prüfen; nein! der Kunde schreibt an den Antiquar in der Hauptstadt, oder besucht ihn persönlich auf einer Vergnügungsreise, und kauft dort dieselben Bücher, welche er dem Ortsbuchhändler kurz zuvor mit schönstem Dank zurückgegeben hatte. Dem Sortimentshändler der Provinzialstadt bleiben zu guter Letzt nur solche Käufer, welche nicht so bei Kasse sind, um vom Antiquar baar kaufen zu können, welche einen zwei- und mehrjährigen Credit in Anspruch nehmen, oder wenn sie innerhalb Jahresfrist zahlen, einen Rabatt verlangen, der keinen erheblichen Gewinn übrig läßt. — Daß die Parthie-Preise, welche die Verleger stellen, die beregten Uebelstände erzeugen, liegt auf der Hand. Die oftmals ausgesprochene Absicht der Verleger, durch die Parthiepreise den Sortimentshändlern einen Vortheil zuzuwenden, der lediglich den letzteren zu Gute kommen soll, wird geradezu vereitelt, wenn einzelne Exemplare dem Publikum nach Maßgabe des Parthiepreises, öffentlich zum herabgesetzten Preise angeboten werden. Möchten daher die Verleger, denen daran gelegen ist, auch die mittleren und kleinern Sortimentshändler leben zu lassen, bei der Offerte von Parthiepreisen gleichzeitig die Bedingung stellen, daß eine öffentliche Ankündigung herabgesetzter Preise nicht stattfinden dürfe. Noch besser aber wäre es, wenn die Verleger gar keine Parthiepreise stellten, sondern lieber einzelne Exemplare gegen baar mit erhöhtem Rabatt abgäben und bei successiver Abnahme von einer Anzahl Exemplaren innerhalb Jahresfrist Freiemplare gewährten. Dann könnte der Sortimentshändler seinen Kunden gegen baare Zahlung auch eine Preis-Ermäßigung zusichern, und brauchte die Concurrenz der Antiquare weniger zu fürchten. Die Verleger kommen auf diese Art sicherlich nicht zu kurz; manche haben dies auch eingesehen und gewähren schon solche Bedingungen. Zur Heilung der offenen Schäden, woran der Sortimentshandel laborirt, könnten die großen Verleger sehr viel beitragen, wenn sie es vermeiden wollten, durch Begünstigung der Schleuderei, selbst die Art an die Wurzel des Baumes zu legen, der nicht bloß für den Augenblick, sondern für die Dauer Früchte bringen soll.

Die Ladenpreise haben aufgehört!!

Heine's Romancero und Faust sind so eben erschienen: vielleicht daß diese Zeilen eher noch einzelnen deutschen Buchhandlungen zugehen als die neuen Bücher! die Berliner Sortimentshandlungen zeigen das Eintreffen derselben eben mit Angabe der Ladenpreise an: Romancero 2 \mathcal{R} , Faust 25 \mathcal{S} ! Zwei Tage darauf kommt schon die bekannte Gsellius'sche Buchhandlung und

bietet in den Zeitungen aus: Romancero zu 1 \mathcal{R} 18 \mathcal{S} ! Faust zu 20 \mathcal{S} !!

Eine gefeierte Autorität im Buchhandel meinte vor noch gar nicht so langer Zeit, solchem Getreibe müßte der Buchhandel mit Indignation gegenüberreten und, ich weiß nicht wie, brandmarken! Du lieber Gott, — die Gsellius'sche Buchhandlung wird diese Indignation und Brandmarkung aushalten: wird ihre Romancero und Faust verkaufen — und die anderen Berliner Buchhandlungen!!!!

Wenn die Gsellius'sche Buchhandlung wüßte, daß, sobald sie mit Auspreisungen der Art kommt, sämtliche Berliner Firmen die Bücher zu den Kostenpreisen anzeigen — sie würde die Schleudereien lassen!! — sie weiß aber jetzt, woran sie ist, und darum: die billigsten Bücher bei Gsellius!! ***

Ueber Verleben der Bücher.

In Nr. 93 d. Bl. wird die Neuerung des Herrn D. Wigand, dem Durchlesen seiner Verlagswerke durch Papierband vorzubeugen, als erfreulich bezeichnet.

Ohne die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit derselben zu berühren, möchte ich nur fragen, wie es Herr Wigand mit den Exemplaren hält, die er nach Rußland versendet, da dort, wie bekannt, keinem Buchhändler irgend ein Buch von der Censur verabsolgt wird, bevor der Censor nach genauer Durchsicht desselben, dessen Verkauf gestattet hat, was ohne Deffnung des Papierbandes doch nicht geschehen kann.

Miscellen.

Der geschätzte Dichter, Professor Johann Gabriel Seidl, Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet in Wien, ist zum wirklichen Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Dr. Constantin Burzsch, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern in Wien, hat für das bei Pfautsch und Vof erschienenene Werk: „Die Sprichwörter der Polen“, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhalten.

Wie der allgemeinen Zeitung aus Wien geschrieben wird, ist Heine's „Romancero“ in Oesterreich verboten worden.

Dr. Wingard und die Bibliothek von Upsala. Stockholmer Blätter melden das Ableben des Dr. Thomas Wingard, Erzbischofs von Upsala und Primas des Königreichs Schweden, im 70. Jahre seines Alters. Dr. Wingard, ein ausgezeichnete Gelehrter, hatte lange Zeit den Lehrstuhl der biblischen Philologie und Ergeese auf der Universität Lund bekleidet. Der Universität Upsala hat er seine aus 34,000 Bänden bestehende Bibliothek und seine reichen Sammlungen von Münzen und skandinavischen Alterthümern vermacht. Es ist dies im Laufe eines Jahres die vierte Büchersammlung, die der Universität Upsala zufällt, deren Bibliothek dadurch um 115,000 Bände bereichert worden. Im Ganzen beläuft sich jetzt der Büchervorrath dieser Bibliothek auf 288,000 Bände, worunter 11,000 in Handschriften. (M. S. d. L. d. A.)

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Unter den Auspicien des Unterrichtsraths, der vor ungefähr fünf Jahren errichtet worden ist, erschien kürzlich die erste der versprochenen Arbeiten, nämlich eine gründliche türkische Grammatik, welche Fuad-Effendi und Achmed-Oschewbed-Effendi ausgearbeitet haben. Dieses interessante Werk ist in der Typographie von Churchill gedruckt wor-